

Die katholische Pfarrgemeinde St. Paulus

In den vergangenen 40 Jahren hat sich das äußere Erscheinungsbild der katholischen Pfarrgemeinde in Lich wesentlich geändert. Dies soll weiter unten beschrieben werden. Dazu wird versucht, in diesem Beitrag auch die nachreformatorische Zeit bis zur Errichtung der Pfarrkuratie Hungen-Lich (1920) etwas mehr aufzuhellen, als dies in seitherigen Veröffentlichungen geschah. So weist das Handbuch der Diözese Mainz von 1931 nur aus, daß die Orte der nun bestehenden Pfarrei früher von Rockenberg, Gießen, Butzbach bzw. Nidda aus versorgt worden sind.

Zur Pfarrkuratie Hungen-Lich gehörten auch die Stadt Laubach und neben Echzell noch weitere 31 Ortschaften. Daher ist es zum historischen Verständnis notwendig, die Grenzen der heutigen Großgemeinde Lich gelegentlich zu überschreiten. Auch gegenwärtig sind die Katholiken in Steinbach und Albach weiterhin der Pfarrei St. Paulus zugeteilt.

I. Die Zeit vor 1920

Mit der Einführung der Reformation in unserer Stadt erlosch nach 1556 das katholische Leben in Lich. Wohl führte der katholisch gewordene Graf Philipp von Solms-Lich 1630 das katholische Bekenntnis in Lich wieder ein. Dieser Rekatholisierungsversuch blieb jedoch nur von kurzer Dauer. Schon 1632 kam die lutherische Lehre wieder ganz zur Geltung. Somit war in Lich und Umgebung, mit Ausnahme des bis 1803 bestehenden Zisterzienserklosters Arnsburg, auf sehr lange Zeit die katholische Religion faktisch untergegangen.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich die Situation allmählich zu ändern. Nachdem in Gießen wieder zahlreiche Katholiken ansässig geworden waren, erfolgte von dort aus die spätere Pastoration der gesamten Umgebung.

Von 1787 an wurde in Gießen wieder katholischer Gottesdienst gehalten, vorerst durch Franziskaner aus Wetzlar in einem Saal des Universitäts-Kolleg-Gebäudes. 1791 erhielt die neu errichtete katholische Pfarrei ihren ersten Pfarrer. Am 7. September 1840 wurde die neu erbaute Kirche konsekriert. 1882 kam der erste, 1902 ein weiterer Kaplan nach Gießen.

Erheblich langsamer als in Gießen wuchs im vorigen Jahrhundert die kleine Herde der Katholiken in Lich und Umgebung heran. Im Kreis Gießen gab es in den Jahren 1828 durchschnittlich 0,3% und 1900 etwa 0,9% Katholiken. Nur in wenigen größeren Gemeinden, darunter auch in Lich, lag ihr Anteil höher. Hier erreichte die Zahl der Ka-

tholiken vor dem 2. Weltkrieg einen Bevölkerungsanteil von ungefähr 5%.

Gesicherten Aufschluß über die katholische Bevölkerung des 19. Jahrhunderts gewähren zweifellos die Kirchenbücher. Während die Bücher in Lich erst von 1920 an geführt worden sind, vermitteln uns die von St. Bonifatius in Gießen ein anschauliches Bild der Diasporasituation der katholischen Bevölkerung Lichs und der umliegenden Gemeinden.

Im folgenden seien einige interessante Einzelheiten festgehalten, die aus den Urkundbüchern von St. Bonifatius hervorgehen: Die erste Taufe durch einen katholischen Priester in unserem Bezirk fand am 24. Mai 1845 durch den Pfarrer Dr. Hartnagel aus Gießen statt. Er spendete die Taufe dem Sohn Johannes des Sekretärs des „Landwirtschaftlichen Vereins für die Provinz Oberhessen“, Franz August Gros, wohnhaft in Arnsburg.

Dann gibt es sehr lange Zeit keine Eintragung mehr für den Licher Bereich, obwohl für Laubach und Hungen mehrere Registrierungen vorliegen. Erst 1886 und 1887 wurden dem in Langsdorf ansässigen Kaufmann Kiss die Töchter Johanna und Regina getauft.

Kurz vor der Jahrhundertwende sind neue Familien in Lich zugezogen oder gegründet worden, von denen katholische Taufen und Erstkommunionen festgehalten sind. Von 1890 bis 1919 sind insgesamt 52 Taufen verzeichnet. Davon entfallen allerdings 17 auf Ehen von Saisonarbeitern oder polnischer Landarbeiter auf den Hofgütern um Lich (1915 allein 7 Taufen). In der Regel wurden die Kinder in der Wohnung der Eltern getauft. Am 21. September 1913 spendete Kaplan Boos aus Gießen erstmals in der Kapelle des inzwischen fertiggestellten Missionshauses dem Licher Mädchen Theresia Menges das Sakrament der Taufe.

Die feierliche Erstkommunion fand für die wenigen Licher Kinder in der katholischen Kirche in Gießen statt, zusammen mit den dortigen Erstkommunikanten. Als erstes Kind des Gießener Diaspora-Umlandes empfing Heinrich Gött aus Ober-Bessingen 1864 die Erstkommunion. Ihm folgte 13 Jahre später sein Bruder Johannes. In den Jahren 1864 bis 1919 sind insgesamt 37 Kinder bekannt; allerdings liegen in den Jahren vor 1900 nur acht Eintragungen vor. Im Gegensatz zu heute waren die Kinder bei ihrer Erstkommunion bereits 14 Jahre alt. Von 1894 an wurden auch schon 12jährige zu diesem Sakrament zugelassen.

In den Firmbüchern finden sich erst ab 1889 Namen aus Lich. Vor 1920 empfingen insgesamt 29 junge Menschen das Sakrament der Firmung.

Die erste Eheschließung vor einem katholischen

Priester ist 1850 aufgezeichnet. Bis zur Errichtung der Pfarrkuratie sind 18 Trauungen beurkundet, davon 11 gemischt-konfessionell. Heinrich Pies und Maria Jensch spendeten sich als erstes Licher Paar in der hiesigen Kapelle am 7. November 1917 das Ehesakrament.

Von 1888 bis 1919 hatte ein Geistlicher aus Gießen 25 verstorbene Katholiken in Lich zu beerdigen. Diese sehr dürrtigen Zahlen von belegten seelsorgerischen Diensten besonders im vergangenen Jahrhundert zeigen deutlich, daß nur von einem außerordentlich bescheidenen katholischen Leben gesprochen werden kann.

Einen anfänglichen Auftrieb gab es um die Mitte des 19. Jahrhunderts. 1836 hatte Prinz Ferdinand von Solms-Lich die österreichische Prinzessin Caroline Collalto, Tochter des Fürsten Collalto zu Pirnitz, geheiratet. Als erstes Kind kam am 19. Februar 1837 Marie Luise Henriette Caroline zur Welt. Sie wurde ihrer Mutter wegen katholisch erzogen und blieb ihrem Glauben zeitlebens treu. Ältere Mitbürger können sich vielleicht noch daran erinnern, daß Prinzeß Marie als große Gönnerin und Wohltäterin der kleinen katholischen Gemeinde galt. In der Kapelle besaß sie ihren eigenen Betstuhl. Sie starb im Alter von fast 96 Jahren am 5. Februar 1933.

Im Auftrag ihres Vaters wurde 1840 das Palais erbaut. 1854 folgte ein Anbau zwischen Palais und dem Haus Bingmann. In diesem Gebäudeteil war eine Hauskapelle eingerichtet, die nach ihrer Fertigstellung auch allen damals in Lich lebenden Katholiken als Gottesdienstraum zur Verfügung stand. Hier hielten nun die aus Gießen kommenden Geistlichen vierzehntäglich einen Gottesdienst.

Im Januar 1892 wurde Johannes Bayer, geboren 1860 in Oppershofen, Pfarrer von Gießen. Bereits 1898 wurde er zum Dekan ernannt und 1917 zum Geistlichen Rat. Seiner Tätigkeit haben die Katholiken Gießens und des oberhessischen Raums sehr viel zu verdanken. War er doch ein selbstloser Priester, tatkräftig und nicht zuletzt organisatorisch begabt. Mit großem Eifer förderte er die Pastoration des Gießener Umlandes. Er selbst hat zahlreiche Gottesdienste in der Kapelle des Palais gehalten. 1894 legte er ein Predigtbuch an, in dem die Predigtthemen und ab 1904 auch die Zahlen der Gottesdienstbesucher aufgezeichnet sind. Die Teilnehmerzahlen sind für die damalige Zeit erstaunlich hoch. Durchschnittlich besuchten 36 Gläubige den Gottesdienst. Die höchste Zahl der Anwesenden (66) wurde am 2. Mai 1909 notiert, die niedrigste (13) am 29. Dezember 1904.

Da die Gottesdienste in einem Privathaus stattfanden, darf es nicht verwundern, daß sie mitunter auch einmal ausfielen. Dekan Bayer und Kaplan Lüft haben als Gründe verzeichnet: „Diphtherie im Haus“ (11. 2.; 24. 2. und 11. 3. 1895); „Erkrankung der Prinzeß Maria“ (27. 1. 1901); „Erkrankung

der Hausverwalterin“ (8. 12. 1901); „auf Wunsch der Prinzessin“ (17. 7. 1904) und „Erkrankung der Kammerjungfer“ (19. 7. 1908).

Es ist verständlich, daß Dekan Bayer sehr bald in Lich ein kircheneigenes Gotteshaus schaffen wollte. Aus einem Brief, den er am 14. November 1900 an die „Großherzogliche Bürgermeisterei Lich“ schrieb und der sich im Archiv der Stadt Lich befindet, geht hervor, daß „eine Wiese neben dem Weidgraben durch den Bonifatius-Verein der Diözese Mainz von Heinrich Zimmer gekauft worden ist.“ Am 17. November 1907 beschloß der damalige Kirchenvorstand (Dekan Bayer, Suer und Textor), den Bauplatz des Missionshauses, soweit er bebaut wird, einen Meter hoch mit Erde auffüllen zu lassen. Jedoch muß dem Bau des Missionshauses in Hungen inzwischen Vorrang eingeräumt worden sein, denn am 8. Januar 1908 ließ derselbe Kirchenvorstand das zum Missionshausbau gesammelte Kapital zu 4% als Darlehen an die katholische Kirche Hungen auf halbjährliche Kündigung. Bereits am 31. März 1908 wurde die Kapelle in Hungen durch Dekan Bayer benediziert.

Am 28. Mai 1912 endlich beschloß der Kirchenvorstand (Dekan Bayer, Suer und Wilhelmi) „... den Missionshausbau nach den vorliegenden Plänen auszuführen zu der Schätzungssumme von 24 000 Mark.“ Jedoch kostete das Gebäude letzten Endes 30 000 Mark. Baumeister Grode aus Gießen war mit der Planung und Bauleitung beauftragt.

Im Erdgeschoß des Hauses befand sich die 150 Besucher fassende Kapelle, die schon ein Harmonium und eine Warmluftheizung besaß. Der Altar wurde erst 1914 zum Preis von 271 Mark angeschafft. Das erste Geschoß diente als Dienstwohnung für den Pfarrer. Im zweiten Stock lag eine zusätzliche Mietwohnung. Ein kleiner Dachreiter zierte das Dach. Am 31. August 1913 benedizierte Dekan Bayer die Kapelle und notierte etwa 200 Gläubige im Predigtbuch. (Das Missionshaus ist Ende 1962 in Privatbesitz übergegangen und hat in der Heinrich-Neeb-Straße die Hausnummer 30.)

1913 war bestimmungsgemäß eine Ergänzungswahl zum Kirchenvorstand durchzuführen. Aus diesem Grund bat Dekan Bayer in einem Schreiben vom 13. August 1913 die Bürgermeisterei Lich um die Angabe etwaiger katholischer Stadtverordneten und um ein Verzeichnis der 25 Höchstbesteuerten der katholischen Gemeinde.

Das Schreiben enthält den Erledigungsvermerk vom 19. August 1913. Die Antwort ist nicht bekannt. Man muß jedoch wissen, daß wegen der Haftung Vermögen oder Einkommen Kriterien für die Wahl in den Kirchenvorstand waren. In der nächsten Sitzung am 18. November 1913 verpflichtete Dekan Bayer die neuen Mitglieder Georg Bayer, Grünwald, Lehwald und Toerster.



Missionshaus St. Bonifatius, erbaut 1913 (Jensch)



*Pfarrer Heinrich Rolly,
Pfarrer in Lich 1924 - 1930 (Jensch)*

Hugo spendete am 24. Juli 1926 in St. Bonifatius in Gießen 14 Jugendlichen aus der Pfarrkuratie das Firmsakrament.

Mittlerweile war der im Keller stehende Ofen der Warmluftheizung unbrauchbar geworden. Daher beschaffte der Kirchenvorstand im September 1928 einen neuen Kohleofen und ließ diesen im Kapellenraum aufstellen.

3. Pfarrer Georg Crönlein (1930—1956)

Am 16. Januar trat der dritte Wechsel in der Pfarrkuratie ein. Heinrich Rolly übernahm die Pfarrei Unter-Schönmattenweg. Ihm folgte Georg Crönlein nach (geb. 1887 in Hechtsheim bei Mainz). Er hatte zuvor die Pfarrei Weinolsheim (Rheinhesen) geleitet. Wie drückend die Bürde für einen Priester sein kann, sollte er in den 26 Dienstjahren in Lich wohl am meisten erfahren. Denn jede Diasporaseelsorge ist schwer und oft mit herben Enttäuschungen verbunden. Jedoch halfen ihm seine tiefe Gläubigkeit, seine natürliche und volkstümliche Art sowie der ihm eigene urwüchsige Humor, viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Georg Crönlein liebte feierliche Gottesdienste, besonders an kirchlichen Hochfesten. Er verfügte immer über Ministranten, wenn auch die lateinischen Gebete, namentlich das „Confiteor“, den wenigen Jungen schwer fielen. Kirchliche Feiern mit Kindern sollten vornehmlich zu einem freudi-

gen Erlebnis für sie werden. Stets hatte er für seine Erstkommunikanten Kerze und Kränzchen, für viele Anzug und Kleid besorgt. Jedem Kommunionkind teilte er einen „Kerzenpetter“ oder eine „Kerzengote“ zu, die die Kommunionkerze beim Einzug in die Kapelle, beim Kommuniongang, beim Auszug und beim Gruppenbild tragen durften.

Im Jahre 1932 fand die erste Visitation nach dem Amtsantritt von Pfr. Crönlein in Lich statt, bei der zugleich 42 Firmlingen in Gießen das Sakrament der Firmung, wieder durch Bischof L. M. Hugo, gespendet wurde. Die Zahl der Katholiken in Lich hatte sich auf 150 erhöht.

Die Lehrerin Maria Wissel aus Arnshain trat am 17. April 1934 ihren Dienst an der Schule in Lich an. Sie war die erste katholische Lehrkraft an der hiesigen Schule und entlastete Pfr. Crönlein mit drei Wochenstunden Religionsunterricht. Am 1. September 1937 kam Margarethe Goedeke im Tauschverfahren mit Maria Wissel von Nieder-Saulheim nach Lich.

Wurde schon vorher die Diasporaseelsorge als schwierig bezeichnet, um wieviel schwerer muß sie wohl zwischen 1933 und 1945 gewesen sein angesichts der verdeckten und offenen Angriffe gegen die Kirche. Jedoch hatte sich Pfarrer Crönlein in wenigen Jahren schon soviel Sympathie in der Bevölkerung erworben, daß er am 25. Juli 1936 zur Feier seines 25jährigen Priesterjubiläums zahlreiche Ehrungen auch von weltlicher Seite erhielt. Die Feier fand in „Steins-Saal“ statt.

Im Visitationsbericht vom 29. Juni 1936 lesen wir folgende Angaben: „Die Pfarrei Hungen—Lich hat 595 Katholiken, davon sind in Lich 155 ansässig. In der Pfarrei leben 82 schulpflichtige Kinder (28 Mädchen, 54 Jungen). Der Pfarrer erteilt 16 Stunden Religionsunterricht?“

Sehr aufschlußreich ist ein Blick in die Verkündigungsbücher, die von 1930 an im Pfarrarchiv vorliegen. Hier seien nun einige beachtenswerte Stellen aufgezeigt:

Wie schon seine Vorgänger hatte auch Pfarrer Crönlein landwirtschaftliche Saisonarbeiter zu betreuen: „Seelsorgestunde für polnische Saisonarbeiter“ (21. 7. 1930); „Polenseelsorge“ (22. und 23. 9. 1931); „Versammlung der Saisonarbeiter“ (19. 6. 1932 und 29. 4. 1934); „Mitteilung an Italiener“ (30. 10. 1938); „Italienermesse“ (6. 11. 38); „Einladung der Italiener zum Großen Gebet“ (4. 6. 1939).

Am 27. September 1931 wurde in Lich ein Katholischer Frauenbund gegründet. Einige Jahre später entstand auch eine Kolpingfamilie. Erster Hinweis darauf findet sich am 4. April 1937: „Generalkommunion der Kolpingsfamilie“. Weiter ist zu lesen: „Generalversammlung der Kolpingsfamilie“ (1. 5. 1937); „Kolpingwallfahrt nach Köln“ (29. 8. 1937). Die letzte Veranstaltung war am 6. Februar 1938: „Familienabend der Kolpingfamilie“



Kapelle des Missionshauses (Jensch)

Der schulische Religionsunterricht wurde 1938 abgebaut. Statt dessen hielt Pfr. Crönlein nun „Seelsorgestunden“ für die Schuljugend. In seinem letzten Visitationsbericht vor dem 2. Weltkrieg gab er 670 Katholiken in der Pfarrkuratie an, davon lebten in Lich 178. Er betreute 93 katholische Schulkinder.

Noch kurz vor Kriegsbeginn kam Pfr. Crönlein in den Genuß eines Personenwagens, „der aber als einer der ersten . . . wieder eingezogen wurde. Nur dank des Entgegenkommens der Brauerei Ihring-Melchior und der Metzgerei Stein, die mit Personenwagen oder Pferdekarren aushalfen, war es ihm bis zur Kriegsmitte möglich, seine Seelsorgetätigkeit in allen Gemeinden pünktlich auszuüben. Dann aber war er wieder auf Bahn und Schusters Rappen angewiesen.“ Und so sah darauf ein Sonntag aus: Frühmesse in Lich, mit der Bahn nach Hungen (Hochamt mit Predigt), zu Fuß nach Laubach (hl. Messe mit Ansprache) und wieder zu Fuß zurück nach Lich, um hier noch eine Andacht zu halten.

Auch aus den Kriegsjahren sind einige aufschlußreiche Notizen in den Verkündigungsbüchern zu finden: „Hinweise auf Kerzen- und Wachsverbrauch“ (25. 12. 1939). Vermutlich sollten Rohstoffe eingespart werden. Am 29. 9. 1940, am 19. 1. 1941 und am 16. 2. 1941 fanden in der Kapel-

le Gottesdienste für Kriegsgefangene statt. Am 25. Mai 1941 mußte das „Martinusblatt“, die Kirchenzeitung der Diözese Mainz, das Erscheinen einstellen. Daß die Kriegslage auch in der Heimat immer bedrohlicher wurde, läßt die Vermeldung vom 2. Februar 1943 erkennen: „Verhalten bei Fliegerangriffen: Vollkommenes Reuegebet, ‚Mein Jesus — Barmherzigkeit! Bei Luftalarm ist mein Erscheinen (in Laubach) fraglich.‘ Inzwischen war auch in Lich die Gemeinschaftsmesse eingeführt worden. Am 8. Oktober 1944 gab Pfr. Crönlein bekannt: „In Zukunft müssen die Hostien geteilt werden.“(!)

In den nächsten Monaten sind nur noch die üblichen Gottesdienste festgehalten. Für den 1. April 1945 ist notiert: „Ostersonntag, 16 Uhr Festamt in Lich.“ Am 2. April wurden ebenfalls nur für Lich zwei Gottesdienste angekündigt mit den Zusatz: „An beiden Feiertagen kann auswärts kein Gottesdienst sein. Die Feier der Erstkommunion wird auf unbestimmte Zeit verschoben.“ Mittlerweile hatten amerikanische Truppen unser Gebiet besetzt. Die Erstkommunionfeier hielt Pfr. Crönlein mit 18 Kindern am 10. Mai 1945 (Christi Himmelfahrt). Am 31. Mai desselben Jahres fand die erste Fronleichnamsprozession seit der Reformation in Lich statt. Ab 1. Juli konnte das ‚Martinusblatt‘ wieder erscheinen.

Der erste Gottesdienst für Vertriebene wurde am 2. Weihnachtsfeiertag 1945 in Ober-Bessingen gehalten. Als 1946 der eigentliche Zustrom der Heimatvertriebenen aus Ostdeutschland einsetzte — in einem Bericht gab Pfr. Crönlein etwa 10 000 für unseren Bezirk an — wuchs die Arbeit für ihn bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Unermüdlich, täglich war er nun unterwegs, im weiten Umkreis von Lich, Laubach und Hungen wohlbekannt. Gerade die Heimatvertriebenen fanden in ihm einen Priester, der selbstlos für ihre Belange eintrat und ihnen wenigstens im geistig-religiösen Raum die verlorene Heimat zu ersetzen versuchte. Und er setzte seine ganze Kraft ein, um Mitmenschen zu helfen, die in großer materieller Bedürftigkeit waren.

Die Nöte der Zeit brachten auch die Konfessionen einander näher. In dankenswerter Weise stellten die evangelischen Gemeinden ihre Kirchen zur Verfügung, sodaß den vielen Katholiken regelmäßig Gottesdienste in den Außenorten angeboten werden konnten. Auch die evangelische Gemeinde in Lich überließ an besonderen Festtagen die Marienstiftskirche für katholische Gottesdienste. Obwohl Pfarrer Crönlein nun Sonntag für Sonntag dreimal zelebrierte und predigte, war er noch auf die zusätzliche Hilfe fremder Priester angewiesen.



Geistlicher Rat und Dekan Georg Crönlein, Pfarrer in Lich 1930 - 1956 (Jensch)

Nur so konnten noch vier oder fünf Filialorte versorgt werden. Bereitwillige Unterstützung fand er besonders durch Pfr. Deuster, Caritasdirektor Itzel, Studentenpfarrer Klever und andere Geistliche aus Gießen. Adolf Kreuzinger und Alfred Döringer waren als Organisten stets einsatzfreudige Begleiter zu den Außenorten. Die beiden Firmungen nach dem Krieg zeigen deutlich das enorme Ansteigen der Katholikenzahl. Bischof Dr. Albert Stohr spendete am 3. Juni 1946 234 jungen Christen das Sakrament der Firmung, am 13. Juli 1949 waren es 370. Am 1. September 1949 wurde Pfr. Crönlein zum Dekan des Dekanats Gießen ernannt, zu dem damals die Bereiche um Alsfeld, Büdingen, Gießen und Lauterbach gehörten. Scherzhaft nannte er sich nun selbst „Bischof von Oberhessen.“ Am 15. August 1951 ernannte ihn der Bischof wegen seiner Verdienste zum Geistlichen Rat.

Der katholische Kirchenchor — gegründet 1949 — verdankt seine Entstehung der Sangeslust vieler Heimatvertriebener sowie einiger Einheimischer. Der Initiator dieser Gründung, die das Wohlwollen von Dekan Crönlein fand, war Adolf Kreuzinger, der auch Chorleiter wurde. Seinen ersten Auftritt bestritt der Chor in der Christmette desselben Jahres in der Marienstiftskirche.

Beträchtliche Erleichterungen brachten die Ausgliederungen von Laubach (1947 Lokalkaplanei; 1949 Pfarrkuratatie) und Hungen (1949 Pfarrkuratatie). Im Juni 1949 erfuhr die Kapelle des Missionshauses noch einmal eine Innenrenovierung. An den Weihnachtsfeiertagen 1952 fanden erste Kollekten für den Kirchenneubau statt. Am 16. Januar 1955 konnte Dekan Crönlein das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit in Lich festlich begehen. Inzwischen hatten die Vorarbeiten für den Kirchenbau Gestalt angenommen.

III. Die Pfarrgemeinde St. Paulus

Die St. Pauluskirche ist nach den Plänen von Architekt H. Bilek (Offenbach) in einer Bauzeit von etwa 14 Monaten erstellt worden. Am 17. September 1955 wurde auf den erworbenen Grundstücken in der Ringstraße der erste Spatenstich vollzogen. Schon am 1. Dezember 1955 konnte in einer Feierstunde im Rohbau der Kirche der Grundstein mit der in einem kupfernen Zylinder eingelegten Urkunde eingemauert werden. Generalvikar Kastell weihte als Vertreter der Bistumsbehörde den Grundstein. Nach dem Ende der ungewöhnlichen Frostperiode im Winter 1955/56 ging die Arbeit weiter, bis sie jäh durch den Tod von Dekan Crönlein unterbrochen wurde.

Mit frohem und glücklichem Eifer hatte er sich seines Bauvorhabens angenommen. Etwa sechs Wochen vor der geplanten Fertigstellung der Kirche — am Fest Peter und Paul sollte sie vollendet sein — erlag er am 17. Mai 1956 einem plötzlichen

Tod. In der letzten Nacht seines Lebens hat er noch die Mühe aufgewendet, 300 Bittbriefe eigenhändig zu adressieren, da stärkere Fundierungsarbeiten an Kirche und Turm einen erheblichen Fehlbetrag erbracht hatten. Am Tag vor Pfingsten wurde der Verstorbene unter großer Beteiligung von Klerus und Bevölkerung in der unvollendeten Kirche beigesetzt. Kaplan Josef Lauer verwaltete die verwaisete Gemeinde interimistisch vom 25. Mai bis 15. Juni 1956.

1. Pfarrer Adam Heinstadt (1956-1958)

Erst mit der Versetzung von Pfr. Adam Heinstadt (geb. 1915 in Oppershofen) von Großen-Linden nach Lich am 16. Juni 1956 konnten die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden. Der kurz darauf neu verpflichtete Kirchenstiftungsrat (früher Kirchenvorstand) mit J. Franz (Obmann), O. Heuß sen., P. Jensch, P. Kohl, M. Mücke und Dr. H. Voßmann war nach den neuen Vorschriften der bischöflichen Verordnung für alle finanziellen Verpflichtungen solange solidarisch haftbar, als sie nicht vom Bischöflichen Ordinariat genehmigt waren.

Als neuer Termin für die Weihe der Kirche war nun der 18. November 1956 vorgesehen. Bischof Dr.



*Pfarrer Adam Heinstadt, Pfarrer in Lich
1956 - 1958 (Jensch)*

Stohr vollzog die Konsekration und würdigte in seiner Predigt die drei Patrone der Kirche, den hl. Paulus, den hl. Konrad von Parzham und den hl. Johannes Bosco. Am Nachmittag desselben Tages spendete er in der neu geweihten Kirche 150 Firmungen das Sakrament der Firmung.

Wenn auch mit diesem Tag die katholische Pfarrgemeinde St. Paulus entstanden war, so konnten die ursprünglich geplanten Bauvorhaben des zweiten Bauabschnitts vorerst nicht verwirklicht werden. Das Missionshaus in der Heinrich-Neeb-Straße blieb Pfarrhaus. Die Kapelle wurde so umgestaltet, daß sie als Pfarrsaal verwendet werden konnte.

Neben der Vollendung der Pfarrkirche bemühte sich Pfr. Heinstadt ganz besonders um die Seelsorge. Mit Fleiß, Mut und Geduld gelang es ihm bald, das Gemeindeleben zu aktivieren und zu intensivieren. Er organisierte die ersten Altennachmittage und Pfarrwallfahrten; außerdem fühlte er sich eigens der Ministranten- und Jugendarbeit verpflichtet. Wirksame Unterstützung fand er durch die Gemeindeferentin Elisabeth Brenner, die seit dem 1. September 1956 in vielen Aufgabenbereichen segensreich in der Gemeinde tätig ist.

Erster Organist in der neuen Pfarrkirche war A. Kreuzinger. Nach seiner Krankheit und dem frühen Tod 1968 folgte ihm H. Weckler aus Rockenberg. Seit 1969 versieht A. Schips die Organistenstelle.

A. Kreuzinger leitete auch den Kirchenchor bis zu seinem Tod. Für kurze Zeit nahm dann P. Schnellhardt seine Stelle ein. Seit 1969 führt E. Brenner den Chor, der an Festtagen — gelegentlich auch zusammen mit den Sängerinnen aus Steinbach — den Gottesdienst musikalisch gestaltet.

2. Pfarrer Karl Emrich (1958—1967)

Auf Wunsch des Bischofs übernahm Pfarrer Heinstadt am 1. Juni 1958 die Stelle des Erziehungsleiters im St. Josefsheim in Klein-Zimmern. Karl Emrich (geb. 1922 in Mainz), vorher Kaplan in Gießen, wurde sein Nachfolger. Ihm oblag die gewiß nicht leichte Aufgabe, das von seinem Vorgänger begonnene Werk der Aktivierung einer noch relativ jungen Gemeinde fortzusetzen und den zweiten Bauabschnitt zu vollenden. Seine sonntäglichen Predigten und die Pfarrbriefe lassen sein ständiges Bemühen erkennen, die Eucharistiefeier zum Mittelpunkt der Gemeinde werden zu lassen sowie Wege zum tätigen Christsein aufzuzeigen. So spendete die Gemeinde bei der ersten „Misereorkollekte“ der deutschen Katholiken gegen Hunger und Krankheit in der Welt am Passionssonntag 1959 bereits 1700 DM. Pfarrbriefe späterer Jahre nennen dann weitaus höhere Beträge. Auch die 1961 erstmals durchgeführte „Adveniat-Kollekte“ für die Kirche in Lateinamerika erbrachte etwa 2000 DM.



*Pfarrer Karl Emrich, Pfarrer in Lich 1958-1967
(Foto: van Bosch, Bensheim)*

Schon sehr bald bemühte sich Pfr. Emrich um eine künstlerisch wertvolle Madonna. Im August 1959 erteilte das Bischöfliche Ordinariat die Genehmigung zu einem der eingereichten Entwürfe der Keramikerin F. Lenz-Gerharz (Ransbach). Bereits am 8. Dezember 1959 konnte die fertiggestellte Plastik in einem Festamt durch Dekan Deuster (Gießen) geweiht werden.

Nachdem die Finanzierung gesichert war, begann im September 1960 die Weiterarbeit am Turmstummel, der immer noch bunkerhaft aus der Erde ragte. Am folgenden 12. Dezember wurde mit der Errichtung des Kreuzes auf dem 34 m hohen Glockenturm das Richtfest gefeiert. Am Fest Mariä Lichtmeß 1961 fand die kirchliche Weihe durch Dekan Deuster statt.

Pater J. A. Biemer OFM aus Koblenz-Ehrenbreitstein weihte und errichtete am Passionssonntag 1962 die 14 Stationen des Kreuzweges. Im April 1961 genehmigte die Bischöfliche Behörde die Gesuche zum Bau des Pfarrsaals mit Jugendräumen und des Pfarrhauses. Die Finanzierung war durch den Verkauf des Missionshauses und durch Zuschüsse kommunaler, staatlicher sowie kirchlicher Behörden gesichert. Im Juli 1961 begannen die Arbeiten. Am 27. März 1962 war Richtfest für den Pfarrsaal. Anfang Oktober konnte das Pfarrhaus

bezogen werden. Die Jugendräume erhielten am 2. Dezember ihre Weihe. Sehr sparsame Kalkulation ermöglichte es, in der Verlängerung des Pfarrsaals einen Kapellenanbau an die Kirche zu erstellen. Am 3. November 1963 wurde die Pfarrbücherei eröffnet, die A. Hanusch seit dieser Zeit betreut. Wenige Tage später war der Pfarrsaal fertiggestellt. Es verging noch ein Jahr, bis in den Räumen des Pfarrzentrums die Altentagesstätte eingerichtet und am 21. November 1964 ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

Inzwischen waren zahlreiche Kollekten für die Glocken gehalten worden. Am 26. März 1965 wurden sie bei F. W. Schilling in Heidelberg gegossen. Am 29. Mai erhielten sie durch Generalvikar Haenlein ihre Weihe. Das erste Festgeläute schallte am Samstag vor Pfingsten über die Stadt und läutete zusammen mit den Glocken der Marienstiftskirche, denen die neuen Glocken klanglich angepaßt sind, das Pfingstfest ein. Das Geläute besteht aus vier Bronzeglocken in den Tonlagen e' — g' — a' — h' und den Gewichten 1600 kg, 900 kg, 650 kg und 450 kg. Dankbar sei erwähnt, daß die dritte Glocke von der Stadt Lich gestiftet worden ist.

Seit dem Inkrafttreten der Liturgiereform (1965/1968) wird der Gottesdienst in der Mutter-



Madonna von F. Lenz-Gerharz (Jensch)

sprache gefeiert. Der Wortgottesdienst ist vom Altar an den Priestersitz verlegt worden. Der Priester zelebriert den Opfertagesdienst den Gläubigen zugewandt („versus populum“). Laien versehen Dienste als Lektoren und Kommunionhelfer. Das neue Gesangbuch „Gotteslob“ ist 1975 eingeführt worden.

3. Pfarrer Dr. Bernhard Falck (seit 1967)

Am 7. November 1967 wurde Pfr. Emrich verabschiedet. Er übernahm die Pfarrstelle an der St. Georgskirche in Bensheim. Ihm folgte Dr. Bernhard Falck (geb. 1929 in Mainz), zuletzt als Kaplan in Offenbach tätig. Er wurde am 16. November 1977 zum Dekan des Dekanats Gießen gewählt und am 11. November 1984 zum Geistlichen Rat ernannt. 1971 wurde er in den Priesterrat der Diözese Mainz entsandt und ist seit 1977 Vorsitzender des Bezirks-Caritasverbands. Er gehört dem Beirat der Sozialstation Lich—Hungen an sowie dem Partnerschaftskomitee Lich—Dieulefit.

In seine früheste Amtszeit in Lich fiel die Wahl des ersten Pfarrgemeinderats von St. Paulus, die am 28. April 1968 durchgeführt wurde. Ihm gehörten folgende Mitglieder an:

O. Heuß jun. (Vorsitzender); A. Helfrich (stv. Vorsitzender); B. Leidner (Schriftführer); Dr. E. Krämer; M. Dewald (Jugendvertreter); O. Heiß; L.



Geistlicher Rat und Dekan Dr. iur. Bernhard Falck

Schöneich, Bettenhausen; M. Prockl, Birklar; M. Heine, Burkhardsfelden; J. Christ, Dorf-Güll; W. Schmid, Harbach; H. Grünewald, Hattenrod; K. Pietruska, Langsdorf; F. Krätschmer, Muschenheim; R. Rücker, Ober-Bessingen; S. Lorenz, Steinbach; M. Bathe; P. Jensch; E. Schmid, Steinbach; Dr. B. Falck, Kpl. P. Nieder und E. Brenner. Weitere Wahlen fanden im Abstand von vier Jahren statt. Dem gegenwärtigen Pfarrgemeinderat gehören kraft Amtes an: Pfr. Dr. B. Falck, Kaplan J. Mohr, Gemeindereferentin E. Brenner und Dr. H. Kröger als stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates. Gewählte bzw. hinzugewählte Mitglieder sind: H. R. Bessler (Vorsitzender), St. Wach (stellvertretender Vorsitzender), U. Rippolz (Schriftführer), M. Bachmann (Steinbach), H. Ellrich (Albach), G. Halfter (Hof-Güll), I. Henrich (Eberstadt), S. Knoblauch, A. Krätschmer (Muschenheim), B. Kröger, Chr. Leidner (Jugendvertreter), C. Lischka (Hof-Güll), C. Pompalla (Nieder-Bessingen), H. Schmid-Peikert (Langsdorf) und U. Sondermann. (Stand Dezember 1988).

Der Pfarrgemeinderat ist an der Leitung der Pfarrei mitbeteiligt und soll das Leben der Pfarrgemeinde mitgestalten. Diese Mitwirkung entläßt den Träger des Priesteramtes nicht von der Letztverantwortlichkeit als Hirte der Gemeinde.

Die Mitglieder des Kirchenstiftungsrats werden ab 1. Januar 1971 vom Pfarrgemeinderat in geheimer Wahl auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Die persönliche und solidarische Haftung ist weggefallen. Im November 1978 wurde dieses Gremium in Verwaltungsrat umbenannt. Er verwaltet das kirchliche Vermögen in der Kirchengemeinde und vertritt diese und ihr Vermögen.

Der Pfarrgemeinderat wählte in seiner Sitzung am 11. Dezember 1987 in den Verwaltungsrat: Dr. H. Kröger, F. Lauer, R. Leidner, J. Lischka, J. Prokosch und L. Schöneich.

Von 1938 bis 1959 war C. Kranz (Gießen) Kirchenrechner. Gg. Köstler verwaltete die Kirchenkasse bis zum Jahresende 1984. Seine Nachfolgerin ist K. Weil.

Seit Mai 1971 wird die St. Pauluskirche am zweiten und letzten Sonntag jeden Monats slowenischen Gastarbeitern zur Verfügung gestellt, die im näheren Umkreis wohnen. Ein Heimatpriester, der nach Deutschland abgeordnet ist, feiert mit ihnen die Eucharistie. Ihr erster Seelsorger, Pfr. Francek Prijatelj, verstarb infolge eines Verkehrsunfalls am 3. Januar 1972. Seine Arbeit wird fortgeführt von Pfr. Vladimir Jereb, der in Frankfurt wohnt und seine Landsleute nördlich des Mains betreut.

Die Bistumsbehörde schloß sich 1977 der durchgeführten kommunalen Gebietsreform an. Daher erfuhr die Pfarrei St. Paulus einige Veränderungen durch die Umgliederung von Filialorten:

Dorf-Güll ist seit 1. 1. 1977 der Pfarrei Pohlheim

zugeordnet. Seit 1. 1. 1978 gehören Burkhardsfelden und Hattenrod zur Pfarrei Großen-Buseck, Harbach zu Grünberg und Eittingshausen zur Pfarrei Laubach.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. 1. 1978 kam das früher der Pfarrei Münzenberg zugehörige Eberstadt zur Pfarrei Lich. Dekan Dr. Falck feierte — gewissermaßen zur einladenden Begrüßung — das erste Meßopfer in der dortigen Kirche bereits am 1. Adventsonntag 1977. Eberstadt hat als einziger Filialort ein eigenes katholisches Gotteshaus, die 1954/55 erbaute Kirche St. Maria Immaculata.

Ursprünglich als Barackenkirche errichtet, erfuhr das Gebäude 1984/85 eine grundlegende Renovierung. Den größten Teil dieser Arbeiten leisteten zahlreiche Gemeindemitglieder unentgeltlich.

Am 18. November 1979 feierte der Kirchenchor sein 30jähriges Jubiläum. Bei dieser Veranstaltung ehrte Msgr. Prof. H. Niklaus aus Mainz G. Jaksch, M. Kreuzinger und A. Sandner für langjährige Mitgliedschaft.

Erstmals 1972 zeigten sich Schäden an den tragenden Betonpfeilern der Pfarrkirche St. Paulus. Die dicht unter der Oberfläche liegenden Baustähle begannen zu rosten, und Teile des Betons platzten von der Eisenarmierung ab. Die Renovierung begann im Juli 1978 und konnte nach viermonatiger Arbeitszeit abgeschlossen werden. Im Torkretverfahren, in dem mit Spritzbeton gearbeitet wird, wurden die beschädigten Pfeiler wieder verfestigt. In der Folge der Sanierungsarbeiten war eine anschließende Erneuerung des Außenanstrichs unumgänglich.

Im Frühjahr 1980 begannen nach den Plänen von Architekt B. Leidner die Arbeiten für den Ausbau des Gemeindezentrums, das in der bestehenden Art den Anforderungen nicht mehr gewachsen war. In der Baulücke zwischen Jugendräumen und Turm wurde ein Erweiterungsbau erstellt, der mit seiner gut gelungenen und markanten äußeren Gestaltung den Hof der Kirche umschließt. Neu erbaut und zweckmäßig eingerichtet sind drei Gruppenräume und ein Versammlungsraum, der auch die Bücherei enthält. Erweitert sind außerdem Küche, Garderobe und die sanitären Anlagen. Der alte Pfarrsaal — in seiner Größe nicht verändert — hat einen neuen Zugang. Die Bühne wurde verlegt. Am 22. August 1981 wurde der Erweiterungsbau des Gemeindezentrums in einer Feierstunde seiner Bestimmung übergeben und durch den Generalsekretär des Bonifatiuswerks, Prof. Dr. B. Neumann SAC, gesegnet. Zu danken hat die Pfarrgemeinde allen Spendern, Pfarrangehörigen und Behörden sowie den vielen freiwilligen Helfern, die in ihrer Freizeit unter der Leitung von B. Leidner und dem Bauausschußvorsitzenden F. Lauer, assistiert von S. Knoblauch, unentgeltlich arbeiteten, um die Baukosten zu senken.

4. 25 Jahre St. Paulus-Kirche (1981)

Am 30. August 1981 konnte die Gemeindeferentin E. Brenner ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Nach einem Festgottesdienst mit Domdekan Prälat Dr. H. Berg, Dekan Dr. B. Falck, Pfarrer W. Mückstein und Kaplan P. Hilger gab der Pfarrgemeinderat ihr zu Ehren einen Empfang im Don-Bosco-Saal. In zahlreichen Würdigungen wurden die ständige Einsatzbereitschaft und der selbstlose Dienst der Jubilarin in vielen Bereichen des Lebens der Pfarrei hervorgehoben.

Wenige Wochen später — am 18. November 1981 — hatte die Pfarrgemeinde einen neuen Anlaß zu feiern. Konnte sie doch den 25. Jahrestag der Konsekration ihrer Pfarrkirche festlich begehen.

Die Tage der Vorbereitung begannen mit einem Triduum zum Thema „Was hat unser Kirchenpatron St. Paulus uns heute zu sagen?“ Unter Mitwirkung der Gesangvereine Birklar und Eberstadt im Hochamt hielt Pater Dr. R. Decot (Mainz) die erste Predigt zum Thema „St. Paulus und die Ökumene“. Die Predigt des Hochamtes vom folgenden Sonntag von Prof. Dr. B. Weiß (Mainz) war dem Problem „St. Paulus und seine Weisungen für die christlichen Gemeinden“ gewidmet. Am letzten Sonntag legte Prof. Dr. H. Gauly (Mainz) den Gedanken „St. Paulus und sein Ruf zur Umkehr“ seiner Predigt zugrunde. Die Gesangvereine aus Nieder-Bessingen und Ober-Bessingen wirkten im Gottesdienst mit. Im Anschluß an diese drei vorbereitenden Gottesdienste war Gelegenheit zu Predigtgesprächen im Gemeindezentrum geboten.

Das Pontifikalamt mit Weihbischof W. Rolly, Dekan Dr. B. Falck und acht weiteren Mitzelebanten war der Höhepunkt des 25. Jahrestages der Konsekration der St. Paulus-Kirche. Die Gemeinde erlebte einen feierlichen Gottesdienst, der von den Kirchenchören Lich und Steinbach, den Scholagruppen und dem evangelischen Posaunenchor mitgestaltet wurde. Die Festpredigt hielt der Weihbischof. An das Pontifikalamt schloß sich eine Stunde der Begegnung im Gemeindezentrum an, in der zahlreiche Gäste aus kirchlichen und weltlichen Gremien ihre Glückwünsche bekundeten. Ein geselliger Abend mit Unterhaltung und Tanz ließ den festlichen Tag ausklingen.

Zum Kirchweihjubiläum war eine Festschrift erschienen, die die Geschichte der Pfarrei und ihr Gemeindeleben wohl gelungen darstellt.

Bedingt durch die Liturgiereform nach dem 2. Vatikanischen Konzil und zugleich mit der Innenrenovierung der Kirche wurde 1985 der Altarraum umgestaltet. Der vorher große Altartisch ist verkleinert, tiefer gesetzt und näher an die Gemeinde gerückt. Er bildet durch die umgebenden Schalenwände eine Einheit mit der Gemeinde. Die trennende Kommunionbank ist entfernt. Das Altarbild leuchtet aufgefrischt. Die Madonna hat einen



Kirchenschiff der St. Paulus-Kirche (Foto: W. Lechens, Lich)

gefälligeren Standort. Dem Kirchenraum sind ein neuer Farbanstrich und eine wirksamere Beleuchtung gegeben.

Am 2. März 1986 feierte Dekan Dr. Falck sein 25jähriges Priesterjubiläum mit einem Festgottesdienst, einer festlichen Stunde und Beisammensein mit der Gemeinde im Don-Bosco-Saal. In zahlreichen Ehrungen wurde besonders sein Engagement in der Alten- und Krankenbetreuung betont.

Am 30. Jahrestag der Weihe der Kirche St. Paulus segnete Dekan Falck die beiden neuen Bronzereiefs von Altar und Ambo, die von Frau Lenz-Gerharz geschaffen worden sind. Der Künstlerin war dabei die Möglichkeit gegeben, der Gemeinde die beiden Antependien vorzustellen. Neue Leuchter aus Bronzeuß, ein Kruzifix und eine Taufplatte vervollständigen den Altarraum.

Noch vor Weihnachten 1986 konnte die Umgestaltung und Renovierung der Kapelle abgeschlossen werden, die nunmehr als sakraler Raum erscheint. Der Altarraum ist durch umgebende Wände hervorgehoben. Die neuen Fenster sind aus farbigen Glassteinen zusammengesetzt. An die Stirnwand der Kapelle ist ein kleiner Raum für Beichtgespräche eingebaut. Dekan Falck benedizierte am 4. Adventssonntag den Altar und das Beichtzimmer. Dank gilt auch hier wieder dem bewährten Selbsthilfeteam unter F. Lauer und S. Knoblauch.

Ein seltenes Ereignis war das 40jährige Dienstjubiläum der Pfarrhaushälterin M. Müller, die am 6. Dezember 1948 ihren Dienst in Großen-Buseck aufgenommen hat. Von dort kam sie am 16. Januar 1970 nach Lich. In einem Festamt und in einer Feierstunde im Don-Bosco-Saal dankte ihr die Gemeinde am 4. Dezember 1988 für die stete Hilfsbereitschaft und jede Freundlichkeit, mit denen sie den Pfarrangehörigen begegnet und ihren Dienst in Pfarrhaus, Kirche und Gemeindezentrum treu versieht. Msgr. Dekan W. Heininger (Friedberg), Geistlicher Beirat der Berufsgenossenschaft der Pfarrhaushälterinnen in der Bundesrepublik, gratulierte der Jubilarin im Auftrag des Bischofs von Mainz mit der Überreichung einer Dankesurkunde.

Am 3. Adventssonntag 1988 konnte die Gemeinde die Weihe der neuen Orgel erleben. Sie löst endlich das Provisorium von 1956 ab, dessen Entstehung der Initiative der Gemeindemitglieder O. Heuß (sen.) und L. Kreuzer zu verdanken war.

Nach seiner Festpredigt im Festamt vollzog Msgr. Prof. H. Niklaus (Mainz) die Weihe der neuen Orgel, die von der Firma R. Tzschöckel aus Althütte-Fautspach erbaut worden ist. Die Orgelteilfirma O. Heuß (Lich) hat den Spieltisch erstellt und wird noch modernstes elektronisches Zubehör dazu einbauen. Das Architekturbüro B. Leidner übernahm die organisatorische Einbindung der Orgel

in die Kirche sowie die Werbung für die Finanzierung. Neben den zahlreichen Spendern aus der Pfarrgemeinde ist der Stadt Lich für ihren erheblichen Zuschuß und der Licher Geschäftswelt für die finanziellen Zuwendungen zu danken.

Nun erklingt die neue Orgel mit 26 Registern und 1577 Pfeifen und „erfüllt alle Forderungen des liturgischen Orgelspiels und ermöglicht durch seine reichen Klangfarben, Literatur aller Stilepochen . . . in musikalisch gültiger Form darzustellen“ (Tzschöckel)

Am Nachmittag veranstaltete die Pfarrgemeinde ein Kirchenkonzert mit Diözesan-Kirchenmusikdirektor G. Augst (Mainz) an der Orgel und dem Sebastianus-Quartett, einer Bläsergruppe aus Nieder-Olm. In der vollbesetzten Kirche lauschte die große Gemeinde dem breit gefächerten Programm, das auch die Zuhörer mit Liedern zum Advent aktiv teilnehmen ließ.

5. Das kirchliche Leben der Pfarrgemeinde St. Paulus

Nach der Statistik des Bischöflichen Ordinariats in Mainz vom 15. November 1988 zählte die Pfarrgemeinde 2996 Gläubige. In dieser Zahl sind 531 Katholiken in Steinbach und Albach enthalten. Somit lebten am Stichtag 2465 Pfarrangehörige in der Großgemeinde.

Diese fast dreitausend Gläubigen werden von drei Hauptamtlichen betreut: Pfarrer, Kaplan und Gemeindeferentin.

Sonntäglicher Höhepunkt für die Gemeinde ist die heilige Eucharistie, die in Lich und Eberstadt um 9.30 Uhr gefeiert wird. Da auch die Gläubigen in den Außenorten das Bedürfnis haben, sich in ihren Wohnorten zum Gottesdienst zu vereinigen, wird ihnen ein- oder zweimal im Monat ein Sonntagsgottesdienst oder eine Sonnabendmesse geboten. Darüber hinaus haben die Katholiken aus den Filialorten Gelegenheit zur Mitfeier des Pfarrgottesdienstes in der St. Paulus-Kirche. Seit 1968 fährt der Kirchenbus der Firma Dreischmeier fast jeden Sonntag abwechselnd in den nördlichen Teil der Pfarrgemeinde mit Albach und Steinbach und in den südlichen Teil mit Birklar, Muschenheim, Bettenhausen und Langsdorf.

Nach der Liturgiereform (1965 - 1969) wird der Gottesdienst in der Muttersprache gefeiert. Der Wortgottesdienst ist an die Sedilien verlegt. Der Priester zelebriert im Opfertagesdienst den Gläubigen zugewandt („versus populum“). Laien sind als Lektoren der Schriftlesungen, als Vorbeter der Fürbitten und als Kommunionhelfer in das liturgische Geschehen einbezogen. Im Wechselspiel des Gottesdienstes haben Kantoren, Schola und Kirchenchor eine wichtige Aufgabe bei der Darbietung der liturgischen Gesänge übernommen.

Laien sind es auch, die die Kinder und Jugendli-

chen in jeweils kleinen Gruppen Unterricht bei der Vorbereitung und Hinführung zu den Sakramenten der Buße, der Eucharistie und der Firmung geben. Diese Arbeit wird auf den Ebenen der Pfarrei und des Pfarrverbandes durch die Geistlichen und die hauptamtlichen Mitarbeiter koordiniert.

Jeden zweiten Sonntagabend feiern der Pfarrer oder der Kaplan die heilige Messe um 19 Uhr im Kreiskrankenhaus. Zuvor besuchen sie die Patienten und bringen ihnen nach der Messe die hl. Kommunion an das Krankenbett.

Die seit 1956 alljährlich im Spätsommer stattfindenden Wallfahrten zu Gnadenorten sind so angelegt, daß die Teilnehmer am Wallfahrtsort Gelegenheit haben, das Bußsakrament zu empfangen und im Wallfahrtsgottesdienst die Predigt eines dort ansässigen Priesters zu hören. Zum Ausklang wird in der Regel ein weiterer sehenswerter Ort besucht, in dem auch die Schlußandacht stattfindet. Aus der Chronik der Pfarrwallfahrten seien hier nur die letzten fünf angeführt:

1984: Kloster Kreuzberg und Kloster Volkersberg,
1985: Kloster Maria Laach und Wallfahrtskirche Fraukirch,

1986: Fulda (Dom) und Wallfahrtskirche Batten,
1987: Wallfahrtskirche Dettelbach und Klosterkirche Vogelsburg

1988: Kloster Steinfeld und Kloster Heimbach.

Im zweijährigen Wechsel ist die katholische Bevölkerung außerdem am ersten Sonntag im September zur Gedächtniswallfahrt der oberhessischen Katholiken bzw. zum Dekanatstag des Dekanats Gießen nach Arnsburg eingeladen.

Ein wichtiger Teil des Gemeindelebens hat seinen Ort in dem zwischen Kirche und Turm erbauten Gemeindezentrum. Für jung und alt werden hier zahlreiche Veranstaltungen geselliger, bildender oder besinnlicher und nicht zuletzt heiterer Art angeboten.

Ein erster Höhepunkt im Jahr ist sicherlich die Reihe der Fastnachtsveranstaltungen mit den Sitzungen der Kinderfastnacht, dem Rosenmontagsball und der Seniorenfastnacht. Urheber dieser Stunden des Frohsinns war Pfr. Heinstadt, der 1957 zur ersten Sitzung der Pfarrgemeinde mit dem Motto „Wenn das so weitergeht!“ in die damalige Turnhalle einlud. Der Eintritt kostete 0,99 DM. Die Turnhalle blieb bis zu ihrem Abriß 1960 der Schauplatz weiterer froher Sitzungen und Kostümfeste. Dann trat eine Zwangspause ein. Als endlich der Pfarrsaal in Betrieb genommen werden konnte, war damit auch im Februar 1964 die Bühne frei für die erste Sitzung in den eigenen Räumen. Seither erwiesen sich unsere alljährlich in der Narrhalla des Pfarrzentrums stattfindenden Sitzungen als Magnet für die gesamte Bevölkerung.

Nach dem Ende der Fronleichnamsprozession versammelt sich die Pfarrgemeinde „im Schatten des Turms“ zu ihrem Sommerfest, auf dem mit

Speise und Trank, Belustigungen verschiedener Art und Verlosungen für jung und alt etwas geboten wird.

Die Jugend lädt am Vorabend zum Buß- und Bettag zu einem Bunten Abend ein, der zur Erinnerung an die Weihe der Pfarrkirche am 18. November 1956 gern besucht wird. Die Jugendgruppen wollen an diesem Abend die Gäste mit ihren vielfältigen Darbietungen unterhalten und dabei auch Zeugnis ablegen für die in den Gruppenstunden geleistete Arbeit.

Dem Kirchenjahr folgend finden regelmäßig am 5. Dezember eine Nikolauseinkehr für die Kinder statt und ein weiterer Nikolausbesuch im Altennachmittag. In der Adventszeit hält die Pfarrgemeinde zwei vorweihnachtlich besinnliche Nachmittage für die Senioren aus der Kernstadt und aus den Außenorten.

Im November 1964 wurde der Altenclub gegründet. Die Senioren, etwa 30 bis 40 Gäste, treffen sich wöchentlich einmal im Don-Bosco-Saal zu Kaffee und Kuchen, zu gemeinsamem Singen und Spielen, zu Diavorträgen und Gesprächen über Gesundheitsfragen und Probleme des Alters. Diesen, von Frau E. Brenner geleiteten, Nachmittagen steht eine Gruppe von Helferinnen für die Bewirtung und Programmgestaltung zur Seite. Die beiden im Frühjahr und Herbst durchgeführten Halbtagsausflüge führen in die nähere oder weitere Umgebung. Auch gemeinsame, dem Kirchenjahr entsprechende Gottesdienste sind feste Bestandteile der Seniorenarbeit.

In der Pfarrgemeinde vollzieht sich die Jugendarbeit vorwiegend in den regelmäßig stattfindenden Gruppenstunden. Gegenwärtig treffen sich eine gemischte Firmlingsgruppe, vier Mädchengruppen und eine Jungengruppe in den Räumen des Pfarrzentrums. Außerdem sind die beiden Scholagruppen zu erwähnen, die mit ihrem Gesang und dem Instrumentalspiel zahlreiche Gottesdienste mitgestaltet haben, sowie die Ministrantengruppe, in der die Jungen für den Altardienst geschult werden. Diese Arbeit geschieht vielfach ohne Aufsehen. Besser ins Auge fallen die jährlichen Sommerfreizeiten sowie die Teilnahme der Jugendlichen mit ihren Beiträgen zum Sommerfest und zum Bunten Abend im November.

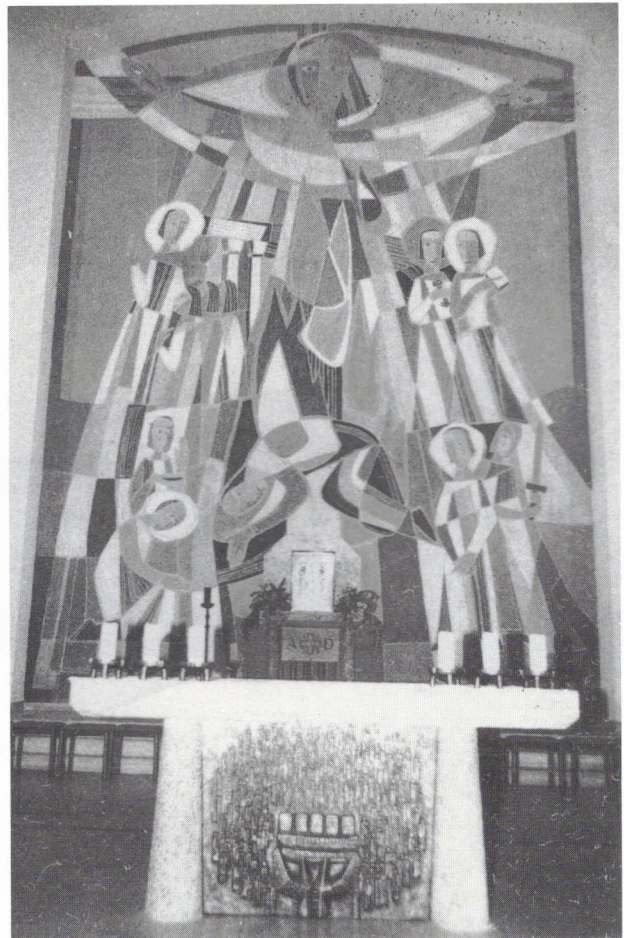
Das Gemeindezentrum ist auch der regelmäßige Treffpunkt für eine Gruppe junger Erwachsener und für zwei Gruppen von Müttern mit Kleinkindern.

Im Sinne des Laienapostolats bestehen noch weitere Zusammenschlüsse in der Pfarrgemeinde, von denen hier noch der Besucherkreis, der Frauenkreis und der Familienkreis erwähnt seien. Ihr Wirken ist in der Festschrift von 1981 ausführlich geschildert. Zum Schluß sei noch auf die reich bestückte Leihbibliothek verwiesen.

6. Künstlerische Ausgestaltung der Kirche

Wer die von außen durch einfache Bauformen sehr schlicht wirkende 35 m lange Kirche betritt, steht einem weiten hellen Innenraum gegenüber. Zwölf schmale Säulen, Sinnbild der Apostel, tragen das Dach.

Der Blick geht zunächst in den Chorraum, der durch das Wandbild beherrscht wird. Es zeigt einige Höhepunkte aus dem Leben des hl. Paulus: seine Bekehrung vor Damaskus, als er geblendet zu Boden stürzte, seine Taufe durch Ananias, seine Predigt auf dem Areopag in Athen, die Begegnung mit Petrus in Rom und schließlich seine Enthauptung. Das Altarbild erfährt seine Bedeutung durch das nur schwach sichtbare Kreuz, das von dem über allem schwebenden Christus ausgeht und auf dem Grundstein der Kirche endet und so das Diesseits mit dem Jenseits verbindet. Und gleich wie Saulus durch das vom Himmel kommende Licht und die Flammen als Symbol des Heiligen Geistes ganz erfaßt und zu Paulus verwandelt wird, soll auch jeder von uns gewandelt werden. Das Bild ist das Werk des Künstlers Josef Jost, der es auch selbst im Zuge der Innenrenovierung farblich aufgefrischt hat.



Altarbild (Foto: W. Lechens, Lich)

Durch farbige Bleiglasfenster aus der Werkstätte von Paul Huppert, Frankfurt, fällt das Tageslicht in das Kirchenschiff. Auf der Westseite sind dargestellt: Erzengel Michael mit Flammenschwert, St. Paulus mit Schwert und Buch, St. Petrus mit Schlüssel und Buch, St. Konrad von Parzham mit Kreuz, St. Johannes Bosco, St. Josef mit Lilie, St. Florian und der Verkündigungengel Gabriel. Auf der Ostseite sind zu erkennen: ein Schutzengel, der symbolisch das Gotteshaus trägt und mit einer Hand beschützt, St. Nepomuk, der Schutzheilige Böhmens und St. Georg mit dem Speer. Das Giebelfenster über dem Haupteingang zeigt das Dreifaltigkeitssymbol in der Mitte des Fensters gleich dem Mittelpunkt des Alls, umgeben von der geschaffenen Welt, dargestellt durch Gestirne, Fische und Wasser.

Die Madonna mit dem Kind ist ein Werk aus Ton. Maria sitzt und umfaßt behutsam das Kind, das auf ihrem Schoß steht. Die ausgebreiteten Arme des Jesusknaben lassen die Deutung zu, daß Er unsere Welt ergreifen und — am Kreuz — erlösen will. Maria senkt verstehend und demütig ihr Haupt.

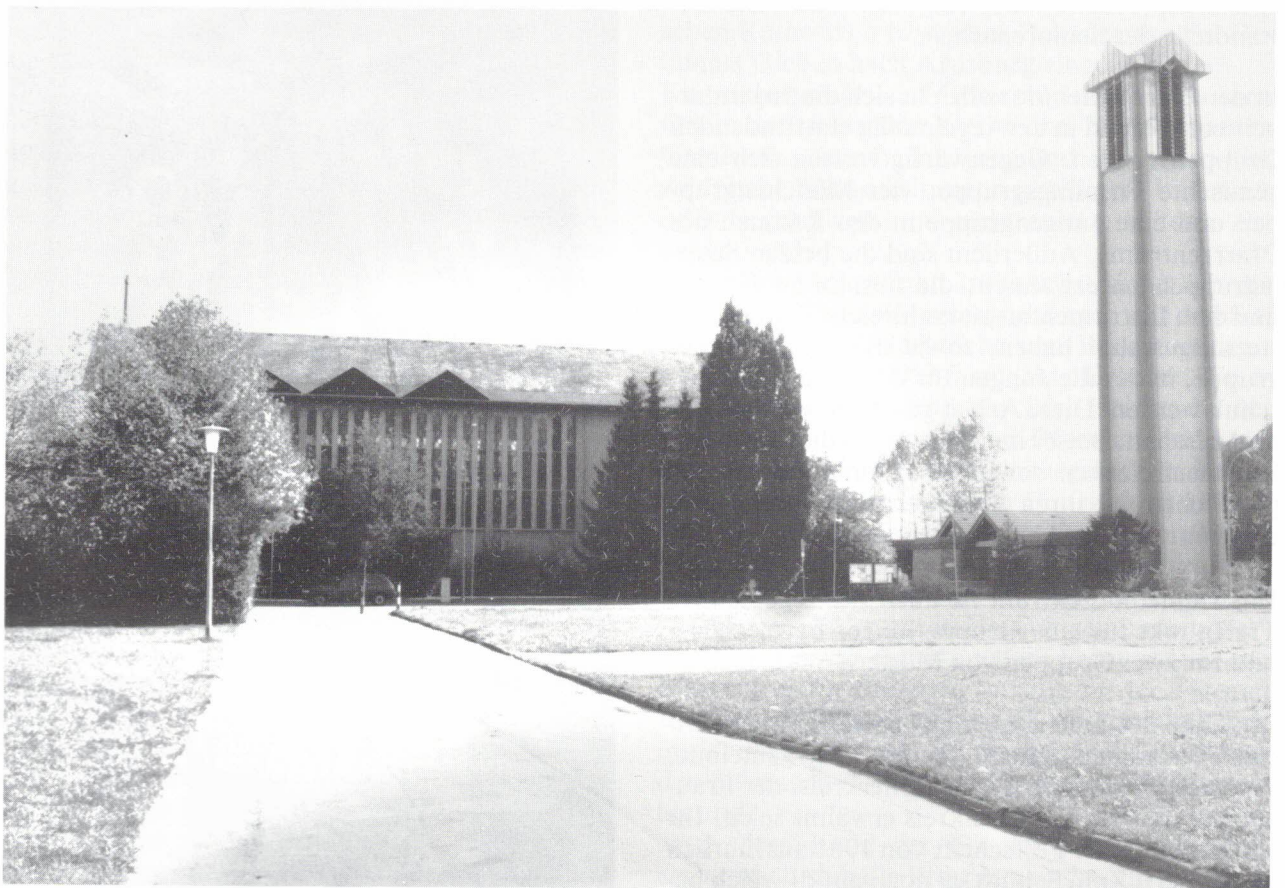
Die Keramikplatten des Kreuzwegs zeigen in ihrer herben Art die 14 Stationen des Leidenswegs von der Verurteilung Jesu bis zu seiner Grablegung. Die Bronzeplatte am Altar deutet die Speisung der

5000, versinnbildlicht durch das darbietende Händepaar mit zwei Fischen und fünf Broten, umstellt von den Menschen, denen die Speise gereicht wird.

Das Relief am Ambo behandelt die Herabkunft des Heiligen Geistes. In wenigen Linien und Flammen ist der Feuersturm dargestellt, der vom Himmel kommend die Menschen auf der Erde im Wort Gottes erreicht.

Auf den Balken des Standkreuzes im Altarraum sind Menschen dargestellt, von denen Jesus Christus — der Sohn Gottes — die Last des Kreuzes, die Last der Schicksale und die Last der Sünden aller Menschen trägt. Christus ist somit nicht nur an das Kreuz geschlagen, sondern auch an die Menschen angenagelt.

Die kreisförmige Taufplatte enthält im äußeren Ring die Umschrift: „Wer glaubt und sich taufen läßt wird gerettet werden (Mk 16,16)“. Durch das Bad der Taufe, gekennzeichnet durch die Wellenlinien des Wassers, sollen die Menschen an den inneren Kreis um Christus, hervorgehoben durch ein glattpoliertes Rund, gelangen, auf die sich die Menschen in einer langen Spirale hinbewegen. Man kann das Bild auch umgekehrt deuten, daß Menschen von Jesus Christus ausgehen, seine Botschaft weitertragen und anderen Menschen die Taufe bringen.



St. Paulus-Kirche mit Don-Bosco-Saal und Campanile (Foto: Dr. Luh, 1988)

7. Die Kapläne in Lich seit 1953

- 1) Berg, Ludwig 1. 3. 1953—14. 5. 1956
- 2) Lauer, Josef 25. 5. 1956—16. 6. 1956
- 3) Dr. Reifenberg, H. 1. 4. 1957—15. 8. 1958
- 4) Reuß, Burkhard 16. 8. 1958—15. 3. 1961
- 5) Eberhard, Karl 16. 3. 1961—15. 8. 1963
- 6) Grimm, Josef H. 16. 8. 1963—30. 9. 1966
- 7) Pesau, Josef 1. 8. 1966—14. 7. 1967
- 8) Dörr, Hansjürgen 15. 4. 1969— 7. 6. 1969
- 9) Nieder, Paul 16. 3. 1970—30. 4. 1973
- 10) Heckmann, L. 16. 3. 1973—31. 7. 1975
- 11) Sachs, Franz 1. 8. 1973—30. 8. 1977
- 12) Hildebrand, Josef 1. 9. 1977—30. 8. 1980
- 13) Reinbott, Gerold 1. 9. 1980— 5. 1. 1981
- 14) Hilger, Peter 1. 8. 1981—30.11. 1981
- 15) Paschke, Martin 15. 8. 1982—31. 8. 1984
- 16) Choquet, Gerhard 16. 8. 1984— 7. 3. 1985
- 17) Hofffäller, Thomas 1. 8. 1986—31. 7. 1988
- 18) Mohr, Josef 1. 8. 1988—16. 7. 1989

Quellenverzeichnis:

- Archiv der Pfarrei St. Bonifatius, Gießen
Archiv der Pfarrgemeinde St. Paulus, Lich
Archiv der Stadt Lich
Bayer, J.: Die katholische Kirche in der Neuzeit, in: Wegweiser durch die Universitätsstadt Gießen und ihre Umgebung, Gießen 1907.
Festschrift zum 25. Jahrestag der Weihe der Pfarrkirche St. Paulus in Lich, Lich 1981
Handbuch der Diözese Mainz, Mainz 1931
Licher Anzeiger vom 13. 1. 1950
Steitz, H.: Geschichte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Marburg 1977

LICH



OBER-BESSINGEN



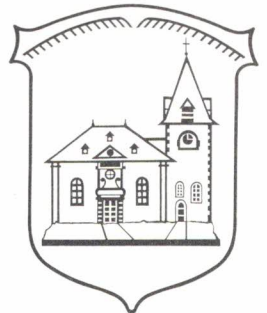
KLOSTER ARNSBURG



NIEDER-BESSINGEN



BETTENHAUSEN



Licher Heimatbuch

Bearbeitet von
Paul Görlich

Herausgegeben vom
Magistrat der Stadt

Lich
1989

MUSCHENHEIM



BIRKLAR



LANGSDORF



EBERSTADT



Folgende Autoren wirkten an diesem Heimatbuch mit:

Karl Belling
Friedrich Damrath
Gertraud von Diemar
Adolf Fritz
Hans Görlach
Dr. Paul Görlich
Rudolf Gräf
Wilhelm-Heinrich Hattig
Dr. Gerhard Havelberg
Otto Heuss
Marliese Hübner
Reinhold Jakobi
Paul Jensch
Roland Jockel
Annemarie Kammer
Herbert Kammer †
Heidemarie Kammer-Hilzinger
Hans Kandel
Adolf Lechens
Wilhelm Lechens
Hans Schnorr
Heinz Scholz

Impressum:

Herausgeber: Magistrat der Stadt Lich
Bearbeiter: Dr. Paul Görlich
Reproduktion, Satz und Druck:
Druck- und Verlagshaus Gratzfeld, Butzbach
Auflagenhöhe: 5000 Exemplare
Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet
Innentitel, Idee und Entwurf: Paul Görlich